



GCE A LEVEL TAPESCRIPT

SUMMER 2023

**A LEVEL
GERMAN - UNIT 4
1820U40-1**

GCE A LEVEL GERMAN - UNIT 4

SUMMER 2023 TAPESCRIPT

Transcript 1

Identifiziert Euch

Interview mit Ulrich Wickert

- Interviewer:** Herr Wickert, Sie haben ein neues Buch geschrieben mit dem Titel *Identifiziert Euch, warum wir ein neues Heimatgefühl brauchen*. Sie sagen, dass der Zustand unserer Gesellschaft Ihnen Sorgen macht. Ist es wirklich schon so schlimm?
- Ulrich Wickert:** Ja, sehen Sie sich das doch einmal an, die Leute haben die politischen Parteien verlassen. Jeder denkt nur an sich. Ich glaube, wir müssen uns über den Zusammenhalt der Gesellschaft Gedanken machen. Wenn ich sage *Identifiziert Euch*, dann meine ich *Identifiziert Euch mit Eurer Gesellschaft*. Wenn ich mich beispielsweise mit einer Mannschaft identifiziere, dann stehe ich hinter der Mannschaft, dann mache ich etwas für die Mannschaft. Wenn ich mich nicht mit der Gesellschaft identifiziere, dann denke ich hauptsächlich an mich.
- Interviewer:** Es ist interessant, dass Sie von nationaler Identität oder auch von Heimatgefühl sprechen. Das sind ja Begriffe, die diskutiert werden, gerade eben von den rechten Parteien.
- Ulrich Wickert:** Ja, genau. Wir dürfen diese Begriffe nicht den Rechten überlassen. Ich bin auf das Wort *Identität* positiv gestoßen, als ich Korrespondent in Frankreich war. Die Franzosen identifizieren sich mit ihrem Land. Sie sind stolz auf Frankreich. Und ich glaube, es ist wichtig, sein Land als seine Heimat zu empfinden. Wir müssen versuchen, Heimat modern zu definieren, was schwierig ist.
- Interviewer:** Worauf können wir denn stolz sein?
- Ulrich Wickert:** Wir haben eine moderne Demokratie geschaffen. Ich sehe Deutschland als ein Land mit sehr vielen Freiheiten. Es gibt natürlich auch Dinge, die man machen sollte. Ich bin zum Beispiel für einen nationalen Sozialdienst.

Transcript 2

Psychologische Beratung für Geflüchtete

„Alles in Deutschland ist schön, aber mein Leben ist nicht so schön.“ Das sind die Worte von Samira, die mit ihrer Familie aus Afghanistan geflohen ist. Über das, was sie erlebt hat, spricht sie nicht. Sie wirkt erschöpft und traurig. Der Antrag auf Asyl läuft noch. Einige Worte Deutsch hat Samira schon gelernt.

Die Tochter ist noch klein, der Sohn geht schon in die Schule. Seit gut zwei Jahren lebt Samira mit ihrer Familie in einem kleinen Dorf in der Nähe von Lingen im Landkreis Emsland in Niedersachsen. Zuhause fühlt sie sich dort nicht. Ihr Mann, ein Mechaniker, hat keine Arbeit, die Kinder finden keine Spielkameraden. Die junge Mutter trägt aus Tradition Kopftuch.

Samira hat Hilfe für ihre Depressionen bei Fereshteh Afsar, einer afghanischen Psychologin gesucht, die in Lingen für eine katholische Beratungsstelle arbeitet, die für alle offen ist. Die Gespräche mit dieser Psychologin geben Samira etwas Hoffnung. In Afghanistan war Fereshteh Afsar Dozentin an der Universität. Seit gut drei Jahren arbeitet sie nun in der Beratungsstelle. Zunächst als Praktikantin und Dolmetscherin. Inzwischen ist sie festangestellt und betreut geflüchtete Menschen.

Es gibt bisher nur wenige Fachkräfte wie die 41-jährige Psychologin, die sich in Deutschland weiterbilden und zwischen den Kulturen und Religionen vermitteln können. In der Beratungsstelle in Lingen arbeitet sie eng mit ihren deutschen Kollegen zusammen, um den schwer traumatisierten Flüchtlingen zu helfen.

Transcript 3

Flucht in den Westen

Stephan Karkowsky: Vor 30 Jahren wurde die Grenze zwischen Ungarn und Österreich drei Stunden lang für eine Friedensdemonstration geöffnet. Die Familie Sobel nutzte diese Gelegenheit und floh in den Westen.

Herr Sobel versuchen Sie, uns noch mal zu beschreiben, wie das war. Das kann man sich heute gar nicht vorstellen.

Walter Sobel: Es war schon sehr, sehr emotional, und dass das alles so friedlich abgelaufen ist, das war schon ganz toll.

Karkowsky: Ich könnte mir vorstellen, Frau Sobel, dass es nicht ganz so leicht für ihre regimetreue Familie im Osten war. Hat denn der DDR-Staat Ihre Familie im Osten unter Ihrer Flucht leiden lassen?

Simone Sobel: Ja, in unserer Familie waren alle in der Partei. Meine Mutter war auch politisch aktiv als Leiterin bei den jungen Pionieren. Mein Bruder hat zu dem Zeitpunkt Jura studiert. Mein Vater hatte eine hohe Stellung in der Partei; deshalb hatten alle natürlich Schwierigkeiten.

Karkowsky: 30 Jahre nach dem Mauerfall wird in Deutschland viel darüber geredet, wie unterschiedlich wir noch sind, wir Menschen aus dem Osten und dem Westen. Wie fühlen Sie sich?

Simone Sobel: Für mich ist das wirklich ein Geschenk, dass die Grenzen geöffnet worden sind, dass jeder das machen kann, wozu er fähig ist und was sein Wunsch ist.